

MÄRCHEN SAMMELN – GEHT DAS ÜBERHAUPT? (deutsch)

Lina Dolfen (Universität Bonn)

»[...] ihr bloßes Dasein reicht hin Sie zu schützen.«¹

Das Märchen als mündlich tradierte Erzählform ist grundsätzlich immateriell, dennoch gab es vielfach das Bedürfnis, es festzuhalten. Besonders in der Romantik hatten solche Bemühungen Hochkonjunktur. Die wohl bekanntesten »Märchensammler« sind die Brüder Jacob (1785–1863) und Wilhelm Grimm (1786–1859). Doch wurden sie keineswegs dem eigenen Anspruch gerecht, Erzählungen »aus dem Volke« wissenschaftlich neutral zu sammeln. Zum einen waren die Zuträger zumeist hochgebildete, bürgerliche Personen. Zum anderen schufen die Grimms durch ihre starken redaktionellen Eingriffe den Prototyp dessen, was wir heute gemeinhin als Märchen verstehen. Somit ist der Begriff der »Märchensammlung« von Grund auf zu hinterfragen. Mit ihren *Kinder- und Hausmärchen* trugen die Grimms enorm zu der Popularisierung der Gattung und damit einhergehend zur zunehmenden Materialität des Märchens bei. Angefangen mit dem Buch als fassbares Medium des Märchens, über Illustrationen sowie Adaptionen für Theater oder Film, bis hin zu Alltagsgegenständen mit Märchenfiguren, entstanden immer mehr materielle und somit sammelbare Zeugnisse des Märchens. Diese Fülle an Material und dessen Einzug in verschiedene Sammlungen gilt es nachzuzeichnen. Darüber hinaus steht die Frage im Mittelpunkt, ob diese Objekte sich überhaupt eignen, das Märchen als solches zu sammeln. Handelt es sich hierbei nicht vielmehr um Stellvertreter, mit denen lediglich die Kultur- und die Rezeptionsgeschichte einer Gattung nachgezeichnet werden kann, nicht aber das eigentliche Märchen? Die Kulturpraxis des Märchenerzählens ist seit 2016 im »Bundesweite Verzeichnis Immateriellen Kulturerbes« der Deutschen UNESCO-Kommission enthalten und wird durch zahlreiche Erzählkreise, Vereine und andere Institutionen lebendig gehalten. Doch inwiefern ist hierdurch ein tatsächliches Bewahren des Märchens in seiner mündlichen Form möglich? Und sind diese performativen Erzählsituationen wiederum archivierbar?

¹ Grimm, Jakob und Wilhelm: Vorrede (1819), in: Heinz Rölleke (Hrsg.): Brüder Grimm. Kinder- und Hausmärchen, 1. Band, Stuttgart 2010, S. 16.